

Die Reichsfinanzen im Jahre 1909.

Nach den jetzt amtlich mitgeteilten Zahlen des Endabchlusses des Reichshaushaltes sind die Ergebnisse des Reichshaushaltes für das Jahr 1909 erheblich günstiger gewesen, als nach dem Voranschlag angenommen worden war. Es sind nämlich nur 126 460 818 M. anstatt der voranschlagten 239 757 900 M. als Fehlbeitrag vorläufig auf die Anleihe zu übernehmen. Das tatsächliche Ergebnis stellt sich also ungefähr um 113 297 582 M. besser als der Voranschlag. Interessant sind folgende Einzelangaben des amtlichen Nachweises:

Für den Reichstag
waren 351 000 M. mehr erforderlich. Beim Auswärtigen Amt sind die Ausgaben um 482 000 M. hinter dem Anspruch zurückgeblieben. Im Geschäftsbereich des Reichsministers des Innern ist eine Überdeckung von 1 497 000 Mark zu verzeichnen. Mehr erforderlich waren insbesondere bei dem Reichsjustizamt auf Grund des Individuenversicherungsgesetzes 190 000 M. und zu Familiensubventionen aus Anlaß von Friedensübungen 1 050 000 M.

Für das Reichsheer

sind bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortlaufenden Ausgaben 6 535 000 M. weniger, an einmaligen Ausgaben dagegen 7 532 000 M. mehr als angelegt, erforderlich gewesen. Die erhebliche Überschreitung ist hauptsächlich hervorgerufen durch über- bzw. außerordentliche Ausgaben, und zwar von 341 000 M. für Lazarettbastionen in Köln, von 600 000 M. für Schießstandserbauten bei Berlin und von 6 500 000 M. für Gründungsgebäude zur Anlage des Truppenübungsplatzes Zehlendorf. Die Mehrausgaben sind indessen nur durchzuführen, da ihnen bei den

Einnahmen der Heeresverwaltung

entsprechende Erstattungen sowie eine außerordentliche Einnahme von 6 375 000 M. für den Verkauf von Teilen des Tempelhofer Feldes bei Berlin gegenüberstehen. — Bei der Marineverwaltung folgieren die fortlaufenden Ausgaben mit 1 626 000 M. und die einmaligen Ausgaben mit 250 000 M. Weniger aufwand ab. Bei den Fonds des Reichsschatzamts ergibt sich an fortlaufenden Ausgaben ein Weniger von 37 063 000 M. An die Bundesstaaten mussten zur Ergänzung ihres Anteils an der

Geschäftssteuer

auf den Betrag der Durchschnittseinnahme in den Rechnungsjahren 1901 bis 1905 1 329 000 Mark mehr als angelegt gezahlt werden. Die den Einzelstaaten verbleibende Hälfte der Reichs-Geschäftssteuer von Wettinischen bei Verderbenen stellte sich der Einnahme entsprechend, um 1 459 000 M. höher als der Voranschlag. Zur Überweitung an die Bundesstaaten zwecks Unterstützung des Handelsbetreibenden und Arbeitern des Tiefbaugewerbes sind 133 000 M. mehr als angelegt, aufgewendet. Die Verwaltung und

Berzinung der Reichsschuld

hat 1 271 000 M. mehr erforderlich. Beim allgemeinen Rentenfond ergibt sich unter Kenntnis des erwähnten Gesamtbetrags bei den Verwaltungen des Reichsheeres und der Marine insgesamt eine Wenigerausgabe von 4 159 000 M. — Bei der Reichspost und Telegraphenverwaltung sind an fortlaufenden Ausgaben um 8 940 000 M. und die einmaligen Ausgaben um 148 000 M. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben; ebenso ist bei der Reichslehrbuchverwaltung ein Weniger von 6 268 000 M. bei den fortlaufenden und von 95 000 M. bei den einmaligen Ausgaben zu verzeichnen. — Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, 72 678 778,09 M. mehr aufgekommen, während an Winderausgaben 40 618 203,24 M. zu verzeichnen sind. Diese umfangreichen Baden lassen im Gegensatz zu den in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchten von der Notwendigkeit neuer Steuern deutlich erkennen, daß sich die Finanzlage des Reiches teils durch Mehreinnahmen, teils infolge

erhöhter Sparsamkeit in den einzelnen Verwaltungen langsam zu bessern beginnt. Hoffentlich ist diese Wendung von Dauer.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat sich von Bosen nach Königsberg begeben. Der Monarch hielt wiederholte seine lebhafte Bemerkung über den Verlauf der Festlichkeiten aus Anlaß der Einweihung des neuen Polener Reichsdenkmals.

* Im Auftrage Kaiser Wilhelms II. machte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kieberlen-Wächter dem Kaiserlich japanischen Botschafter in Berlin einen Besuch, um die Teilnahme des Kaisers anlässlich der Überschwemmung in Japan anzusprechen.

* Die städtischen Behörden nehmen sich mehr und mehr der Veteranen aus den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 an, so daß die Unterstützung der Reichsregierung in vielen Fällen nicht ausreichend ist. So haben nach dem Beispiel von Hamburg u. a. auch die städtischen Körperchaften von Görlitz und Bautzen eine Summe von 4000 und 1500 M. zurVerteilung an die dortigen Veteranen aus Anlaß der vierzigjährigen Wiederkehr des Landes von Sedan in den städtischen Städten festgestellt.

* Der Versiegeln des Eisenbahnpersonals, das während des Dienstes außerhalb der Familie Mahlzeiten einzunehmen gewünscht ist, bringt der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach großes Interesse entgegen. Das zeigt ein Gespräch, in dem der Minister von neuem an die Auskünfte des Außenhandels- und Überwachungsbeamten mit Kochen, Kochgeschirr usw., der Badezettel und Motorräder mit Wärmedeckungen, weiter an die Errichtung von Kabinen und Erfrischungsräumen erinnert. Bei der hohen Bedeutung, die diese Einrichtungen nicht nur auf die Sicherheit des Personals und die Sicherheit des Betriebs haben, erwartet der Minister, daß die Eisenbahndirektionen dieser Fürsorge folgen. Ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und, soweit Einrichtungen noch fehlen oder den benötigten Anforderungen noch nicht entsprechen, das Erforderliche veranlassen.

* Auf eine Möglichkeit, zur Bindung der Fleischzehrung in Deutschland und Mitteleuropa wohlfelles Vieh vom Auslande einzuführen, hat der argentinische Konsul in Wien hingewiesen. Er hat dieser Tage erklärt, daß die argentinische Regierung wohl in der Lage sei, innerhalb einer Schiffsladung von 1500 bis 2000 Büffeln dieser Sorte, wie sie Österreich und Deutschland nicht schöner haben, nach Triest zum Verland zu bringen. Der Preis für ein solches Stück Rindvieh von über 700 Kilogramm Lebendgewicht, das jetzt in Österreich etwa 700 bis 900 Kronen kostet, würde sich in Argentinien nicht höher als auf etwa 200 Kronen stellen. Wenn die deutsche Regierung eine solche Einfuhr gestatten würde, so würde sich trotz aller Fracht und Umlaufszeit dieses Viehs frei Hamburg noch immer ganz erheblich billiger stellen als jetzt im Inlande Fleisch weit minderer Sorte. — (Es ist kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung ihre bisher verdeckte Haltung in der Frage des Viehexportes ändern wird.)

Frankreich.

* Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, erklärt Präsident Poincaré in befreundetem Kreise, daß er mit Rücksicht auf sein Alter und seine Krankheit keinesfalls wieder für die Präsidentschaft kandidieren werde.

* Im Kriegsministerium ist man sehr misgestimmt über die von einem Teil der Generalität an dem französischen Infanterieregimente eingelegten gemachten Ausschätzungen, deren Hauptlichkeit die ist, daß das Gewehr im Ernstfalle nicht drei Monate lang verwendbar werden könnte. General Bonnal, der Leiter der Infanteriespionage, erklärte, einer der Hauptvorteile der deutschen Armee sei, daß

Es wurde ihr schwarz vor den Augen, sie fühlte nur noch einen festigen Anprall — dann verlor sie die Sichtung.
Als sie die Augen wieder aufschlug, lag sie am Wege. Sie versuchte sich zu erheben, doch war ihr noch so schwach und schwindselig und der linke Fuß schmerzte so sehr, daß alle ihre Bewegungen vergeblich waren.

Sie nahm alle Willenskraft zusammen, denn jetzt schlug das Nollen eines Wagens an ihr Ohr, und es war gut zu fassen, so gesehen zu werben, vom Pferde gefallen, auf der staubigen Landstraße liegend. Daß ihr auch das passieren mußte!

Der Wagen hielt — es näherten sich eilige Schritte, und eine tiefe, wohlliegende Stimme fragte:

Sind Sie verletzt, gnädiges Fräulein?
Sie nickte: Ja, ich glaube.

Gestattet Sie, daß ich Ihnen behilflich bin.

Dabei fühlte Sie sich von einem kräftigen Arm unterstützt, und als sie nach einiger Anstrengung endlich aufrecht stand, blickte sie in das dunkelfarbige Gesicht eines ihr unbekannten Mannes.

"Baron Altenstein," sagte derselbe, sich vorstellend, "und wenn Sie nun die Witze haben wollten, mir zu sagen, wo ich Sie hinbringen darf?"

Sie war zusammengezuckt, wie von einem jähnlichen Schlag getroffen, als er seinen Namen nannte. Doch fühlte sie sich gewollt und entspannte kurz abwehrend:

Danke, ich werde gehen.

Sie wandte sich, um ihre Abfahrt auszu-

führen, da aber verlangte der französische Fuß den Dienst. Aufschreien hätte sie mögen bei dem Verlust, einen Schritt zu machen, und bis die Schuhe in die Lippen vor Schmerz. Unmöglich, sie konnte nicht gehen.

Ihrem Ritter mochte dies wohl auch klar geworden sein, denn er legte ohne weiteres seinen Arm um ihre Taille und trug sie mehr als er führte die wenigen Schritte bis an den Wagen.

Genau fühlte, wie Kurt sie in den Wagen hineinhob und sie auf das Kissen gleiten ließ, ja, wie der Kutscher das zweite Säulenstück vom Dach herunterzog und er es ihr als Sitz unter den verlegten Fuß schob, wie er die Wagenbedeckung über ihre Knie breitete, und ließ das alles ohne Widerstand geschehen.

Es empfand sie zwar, daß sie sich Hilfe leisteten gerade dieses Mannes gefallen lassen müsse, aber es fehlte ihr jede Willenskraft, sich dagegen aufzulehnen; sie war wie in einem Traum besessen.

Nach Altenstein.

"Altenstein?" wiederholte er, und ein halb erstaunter, halb erkenntlicher Blick überstieg ihre Gestalt.

Dann sprang er in den Wagen, und den Platz an ihrer Seite einnehmend, rief er dem Kutscher zu:

"Rote Altenstein, Gottlieb. Schaffen Sie, aber vorsichtig fahren!"

Erne hatte sich in die Kissen zurückgelehnt und schloß die Augen, eine kleine Faust zwischen den Brauen und mit ernst schmollender Lippe.

jedes Armeekorps einen eigenen Truppenübungsplatz besitzt, der gleichzeitig Schießplatz sei. In Brandenburg habe man trotz der ungeheuren, für die Armee gebrachten Opfer an die wichtigste Erfordernis einer guten Infanterie-Ausbildung nicht gedacht. Folgedessen ist eine Kommission eingesetzt worden, die die Errichtung neuer Schießplätze vorbereiten soll.

Balkanstaaten.

* Die türkische Handels sperre gegen Griechenland ist noch immer nicht beendet. Der griechische Gesandte hat infolgedessen in Konstantinopel eine Note überreicht, in der gegen die Fortdauer der Sperrung griechischer Waren, die eine Verlegung des Handelsvertrages und der Freiheit des Handels bedrohte, Einspruch erhoben und die türkische Regierung für den materiellen Schaden, der Griechenland daraus erwachte, verantwortlich gemacht wird. Aus dem Schrift des griechischen Gesandten erwiderte der türkische Minister des Äußeren, die Türkei habe ihr möglichstes zur Beseitigung der Sperrung getan, aber auch Griechenland müsse durch entsprechende Haltung in der Krise dazu beitragen. Es ist nicht recht ersichtlich, was der türkische Minister von der griechischen Regierung verlangt; es sei denn, daß mit allen Mitteln die formale Verzichtserklärung des Königs auf Kreta erzwungen werden soll.

Amerika.

* Der Präsident von Brasilien, Herr ehemals da Fonseca, der jetzt in Danzig an den Mandatarien teilnimmt und bislang in einem französischen Konsulat lebt, erklärte in einer Unterredung, daß die Beziehungen Brasiliens zu Deutschland, soweit der Waffen- und Munitionsbedarf der Republik in Betracht käme, seit 1882 ununterbrochen fortwährend und befriedigende Ergebnisse gezeigt haben. Dieser Erfolg der deutschen Unterstützung Brasiliens bildete, wie Fonseca weiter erklärte, den Hauptinhalt seines förmlich stattgehabten Gesprächs mit Kaiser Wilhelm, und ganz von selbst ergab sich, daß über einigem von selbst bezüglich der Entsendung deutscher Inspektions-Offiziere nach Brasilien (das in Paris so viel böses Blut gemacht hat). Dies alles schließt aber keineswegs aus, daß Brasilien in seiner freundlichen Haltung gegenüber Frankreich verharren wolle.

Ursika.

* In der Nähe von Fes, dem Gebiete, in dem der ehemalige Räuberhauptmann Raisul Gouverneur ist, wurde der Leichnam eines Europäers aufgefunden. Der deutsche Konsul in Larache hat ihn als einen österreichischen Unteroffizier festgestellt. Die Errichtung muß mit besonderer Grausamkeit stattgefunden haben, ein Beweis, daß der mohammedanische Fanatismus in dem Gebiete wieder stark aufgelebt seit Raisul's Regiment. In der Provinz soll allerdings eine starke Missstimmung gegen Raisul herrschen, der von der armen Bevölkerung hohe Abgaben erhebt. Das marokkanische Auswärtige Amt hat unverzüglich die Verleichtung abgegeben, daß die Schuldigen bestraft und dem Gouverneur eine Strafe erteilt werden soll. Jedemfalls zeigt das Vorkommnis, daß das Leben der Europäer im Schriftenreich noch immer nicht ganz ungefährdet ist.

Heer und Flotte.

* Eine ganz eigenartige Ausnahmestellung in der deutschen Armee nimmt das 2. Bataillon des Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 ein, das in Neustrelitz in Garnison steht und dessen Chef der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist. Als seinerzeit vor Jahrzehnten die Neuminierung der deutschen Armee durchgeführt wurde, erbot sich der Vater des jetzt regierenden Großherzogs, für sein Bataillon für Verbesserung und Uniform selbst aufzukommen, wofür er in dessen die Bergungsforderung forderte, an der Uniform des Bataillons kleine Abweichungen vornehmen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Daraufhin erhielt das Bataillon an

eine Wohlthat luxemburgischer Prinzessinnen. Die Großherzogin von Luxemburg und ihre drei Schwestern Charlotte, Olga und Antonie haben mit ihrem Gefolge auf einem stark gebauten, mit Tischen und Stühlen besetzten und reich dekorierten Floß eine Fahrt die Marke abwärts von Lengries aus gemacht. Die Fahrt dauerte von Lengries aus gemacht. Die Fahrt, die sehr schön verliefen ist, dauerte von 8 Uhr morgens bis halb 3 Uhr nachmittags. Der französische Großherzog von Luxemburg weiß bekanntlich seit Jahren jeden Sommer auf seinem Schloß Hohenbad bei Lengries in Oberbayern, wo schon seine Eltern ihre zweite Heimat gefunden haben.

Es war aber auch geradezu unerträglich, was ihr heute widerfahren.

Von allen Menschen der Welt hätte sie sich am allermeisten von diesem Wetter in solch fatale Situation überrollen lassen wollen.

Im stillen hatte sie sich schon ein kleines Programm zurechugelegt, wie sie ihn empfangen wollte, wenn er kam.

Hochmütig würde sie ihn behandeln, vom ersten Augenblick an; er sollte auch nicht eine Minute darüber im Zweifel bleiben, daß der Wunsch ihres verstorbenen Vaters nicht auch der ihre sei und daß sie jede Annäherung seinerseits als eine Belästigung betrachten würde.

Und nun? Vorherfüllt mußte sie sich die beschämende Tatsache eingestehen, daß sie hilflos wie ein Kind sich in seinem Schutz befand.

Doch da war freilich der abschreckende Fuß daran schuld, der übrigens recht empfindlich schmerzte.

Kurt seinerseits ließ seinen Blick aufmerksam betrachtend auf dem jungen Mädchen an seiner Seite ruhen.

"Verzeihen Sie meine Neugier," fing er nach einer Weile an, "nicht wahr, ich habe den Begrüßung, meine Cousine Erna — ?"

Sie bejahte durch eine leichte Kopfbewegung und lächelte, als lächle sie es nicht, daß er ihre rechte Nase hinhält.

„Gott, als er fragte:

"Bekomme ich denn keine Hand zum Willkommen, Cousinen?" legte sie leise die ihre rechte Hand an.

"Ich bedanke mich herzlich, daß wir uns unter-

* Vor die Wahl gestellt.

Roman von M. Gauthier.

(Fortsetzung.)

Die Gesellschaft war nur noch wenige Schritte entfernt, und Erna, wenig entzückt von der Aussicht, in den nächsten Minuten von einer Schär bettelnder, aufdringlicher Bittsteller umzirzt zu werden, gab ihrem Pferde einen kräftigen Schlag mit der Gerte, um es mit Gewalt vorwärts zu treiben, da — ein Sprung, — einen Moment stand es verzerrt, sobald es seiner Reiterin nur mit äußerster Mühe gelang, sich im Sattel zu halten, und im nächsten Augenblick schoß es davon wie ein Pfeil, wie von Kurz gesagt.

Anfangs empfand Erna biesen rasenden Schmerz wie etwas unendlich Wonniger; es machte ihre Vergangenheit, dies Dabinliegen, als ob sie selbst mit einem Rose Flügel gewachsen wären.

Bäume und Sträucher tanzten in wirbelnder Eile an ihr vorüber.

Ein Gedanke über die Geschicklichkeit ihrer Zunge kam ihr dabei nicht; erst als sie nach einer Zeit merkte, daß sie die Herrschaft über ihr Pferd verlor und nicht mehr mitsteuern sei, so zu zögern, beschlich sie ein leises Unbedagen.

Ein Schwindel erfaßte sie und der Sturm verging ihr fast unter dem schaaren Lärm, der ihr entgegenwehte; sie mußte sich an den Bügeln des Sattels festhalten, um nur nicht das Gleichgewicht zu verlieren, da wurde sie mit Schreien gewarnt, daß dieser selbst nicht mehr festlag.

Sie war zusammengezuckt, wie von einem jähnlichen Schlag getroffen, als er seinen Namen nannte. Doch fühlte sie sich gewollt und entspannte kurz abwehrend:

Danke, ich werde gehen.

Sie wandte sich, um ihre Abfahrt auszu-

föhren, da aber verlangte der französische Fuß den Dienst. Aufschreien hätte sie mögen bei dem Verlust, einen Schritt zu machen, und bis die Schuhe in die Lippen vor Schmerz. Unmöglich, sie konnte nicht gehen.

Ihrem Ritter mochte dies wohl auch klar geworden sein, denn er legte ohne weiteres seinen Arm um ihre Taille und trug sie mehr als er führte die wenigen Schritte bis an den Wagen.

Genau fühlte, wie Kurt sie in den Wagen hineinhob und sie auf das Kissen gleiten ließ, ja, wie der Kutscher das zweite Säulenstück vom Dach herunterzog und er es ihr als Sitz unter den verlegten Fuß schob, wie er die Wagenbedeckung über ihre Knie breitete, und ließ das alles ohne Widerstand geschehen.

Es empf